

# Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

**Abonnement:**

ganzzährig nebst Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. — Ohne Beilage ganzzährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50. Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufüg en.

Inserate werden billigt berechnet.

**Erscheint dreimal des Monats.**

Eigenthümer u. verantwortl. Redakteur:

**Ignaz W. Bak,**  
em. Rabbiner und Prediger.

**Preis einer Nummer 20 kr.**

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren:

An die Redaction des „Ung. Israelit“  
Budapest, Promenadgasse Nr. 7.  
Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Die Entwicklung der jüdischen Religion — Warum der Jude nicht Christ werden kann. — Israel und die Menschheit — Original-Correspondenz. — Wochenchronik — Meier Gzofvicz. — Inserate.

**Pränumerations-Einladung.**

Hiermit laden wir unsere Gönner und Freunde zur baldigen Erneuerung der Pränumerations auf den XVI. Jahrgang dieses unseres Blattes ein und geben uns der gegründeten Hoffnung hin, daß sie unser zielbewusstes Streben der Belehrung und Aufklärung zu dienen, fern von jedem unnützen Gezänke der Partheien, wie von esemerem Tagespiquanaterien, die den großen Haufen füzeln, und in welchen andere uns ähnliche Unternehmungen ausschließlich und allein ihre force suchen, würdigen, und materiell, geistig, wie moralisch unterstützen werden.

Die Redaction.

**Die Entwicklung der jüdischen Religion.**

(Fortsetzung.)

David der Dichter und Musiker war wohl der Erste der angelegentlich Lobgesänge und Gebete an Gott richtete und dichtete, denn wohl finden wir schon, daß Abraham für die Sodomiter plädirt, ja, daß Gott selber dem Abimelech zurief: er möge Abr. sein Weib zurückgeben, da er ein „Nowie“\*) sei und für ihn beten werde, was wohl im eigentlichen Sinne nicht beten, sondern eher urtheilen oder beurtheilen heißen mag. . . Auch finden wir, daß Isak und Rebekka schon beteten — ferner ein kurzes Stoßgebet bei Jakob gegen Esau! sowie auch Pharao sich an Moses und Aron wandte, mit den Worten: betet zu Gott für mich, ferner, daß Moses für sein Volk plädirt, als es das goldene Kalb gemacht hatte, ebenso wie er für seine Schwester Mirjam ein Stoß-

gebet an Gott richtete und wie er zu Gott angeblich gebetet haben will in das gelobte und verheißene Land kommen zu wollen. So finden wir auch ein Gebet bei der Mutter Samuel's, der frommen Hanna.

Indessen waren alle diese Gebete nur gelegentlich, zur Zeit der Noth und des Bedrängnisses ausgesprochen worden, daß Gott auch außergelegentlich angebetet oder gebeten worden wäre Gott anzubeten -- findet sich wohl nirgends. Der König David war der Allererste, der Gott Hymnen sang, Gebete an ihn richtete, und Dankeslieder dichtete!

Es ist unsere Aufgabe nicht zu eruiren die Ps. welche mit Sicherheit von David herrühren und welche Andere, spätere Dichter geschrieben, aber soviel ist sicher, daß Diejenigen, welche Naturschilderungen enthalten, auf Ereignisse in der Lebensgeschichte Davids, und Dank an Gott nebst Rache auf Feinde und Gegner herabzulehen, zumeist davidisch sind. Denn wenn auch diesem Könige alle Tugenden eines großen Regenten zugeschrieben werden müssen, die Untugend der Nachsucht besaß er im hohen Grade, selbst dort, wo die Politik es auch nicht erforderte, dies beweist sein Testament an Salomo!

Uebrigens beweist sein öfterer Hinweis auf die Gotteslehre, die er in Ps. 19 der Natur als bevorzugt gegenüberstellt, wie sehr er von derselben durchdrungen war und wie er sie für ewig und unveränderlich hielt!

Sicher ist auch, daß wie sein Lehrer Samuel schon erkannte und es aussprach, daß Gott ein Allergott, und daß alle Anderen, sogenannten Gottheiten „Tohu“ sind, die Nichts nützen und nicht retten, so war es auch David, der es unzählige Mal ausgesprochen, daß Gott und zwar Jaweh es ist, der allein, vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang regiert und den Alle, wenn auch unter falschen Vorstellungen und Namen, anbeten . . .

\*) Ob das Wort nicht aus den Rad. „niv“ und „bó“ im Hifil bringen, zusammengefest sei und demnach etwa unter demselben zu verstehen sei, Einer die göttliche Rede überbringt, wollen wir dahingestellt sein lassen.

\*\*) En passant wollen wir bemerken, daß das „adonój lamabul joschaw wajeschew“ C 29, was keinen Sinn hat, zu lesen ist: „adonój lamabul noschaw wajaschew“ dh. Gott blies die Sintfluth herbei und verschuchte sie.

Indem wir auf die Regierungszeit Salomo's übergehen, wollen wir nochmals bemerken, daß während zu Davids-Zeiten der Opferkultus keinerlei Rolle spielte, er in Salomos Zeiten wieder aufs Neue aufblühte und zwar nur im Volke, bei dem derselbe gewiß nicht ganz ausgestorben gewesen sein mochte, indem Salomo selbst dem Volke mit dem bösen Beispiele voranging, wie es heißt Kön. 3 B. 4. Auch in Bezug der Erheiratung fremdländischer Frauen, wie betreffs vieler Weiber und Anhäufung von Kassen handelte Salomo wider die ausdrücklichen Verbote des mosaischen Gesetzes. . . . Dagegen wendete er Alles an, Gott einen Prachttempel zu erbauen, wie dies schon sein Vater willens war. . . . und so war er es denn, der das Verdienst hatte den ersten Tempel und den Gottesdienst im Judenthum begründet zu haben, und zwar vornehmlich zum Gebete bei allerlei Gelegenheiten, selbst für heidnische Ausländer, wie das Wort „Nochri“ besagt\*). Der ungeheueren Luxus den Salomo euskaltet hatte, indem er nicht minder der mosaischen Constitution, der nur ein ackerbau- und viehzucht-treibendes Volk gründen wollte, aber durchaus kein Handeltreibendes, wodurch es mit heidnischen Völkern in Berührung komme und deren Ansitten sich aneigne — mußte nothwendigerweise, abgesehen von den großen Steuern, die das Volk erdrückten, den Keim des Ruins in sich tragen und so erzählt denn auch das Buch der R. 1 C. 11, daß Salomo im Alter ganz und gar von Gottes Wegen gewichen war und so die Zerrüttung unvermeidlich wurde! Indessen wurde die Revolution, die sich im Geheimen, während der letzten Regierungszeit Salomos vorbereitet hatte, besonders von einem Intriganten, Namens Jerobam, der aus dem ursprünglich bevorzugten Stamme Efraim, dem Josua angehört hatte, gepflegt wurde und von Salomo, der diesen seinen Beamten durchschaut hatte, bedroht wurde, so daß derselbe sich nach Aegypten flüchten mußte, förmlich ins Werk gesetzt, als Salomo gestorben war und das Andenken an David, wie der Glanz der Weisheit, der Salomo umstrahlte, geschwächt und verblaßt war! Doch da eine Staatsumwälzung oder eine Empörung auch einer gewissen Sanction zu ihrem Gelingen bedurfte, wie wir dies beim Aufheben der Richterinstitution und bei der Absetzung Sauls durch Samuel sehen. . . . so erscheint auch hier als Deus ex Macchina ein bisher uns unbekannter und ungenannter Achia, der als Prophet aufgeführt wird, und sanctionirte die geheimen Pläne des Agitators Jerobam, der bereits einen großen Anhang im Volke haben mußte, da es ihn direkt zur großen Volksversammlung nach Sichem berief, wahrscheinlich um dort sein Wortführer zu sein! (d. R. Cap. 12.)

Rehabeam, der Nachfolger Salomos, der wahrscheinlich von dem Politiker Achiah als übermüthiger Charakter gekannt wurde, und die Empörung verursachte, folgte richtig dem bösen Rathe seiner Ra-

meraden, ohne auf die weisen Rathschläge der erfahrenen Alten, die seinem Vater beigestanden zu hören und so trat der vorausgehehene und vorausgesagte Miß ein!

Wohl verjuchte Rehabeam einen Krieg gegen die Rebellen zu führen, doch ein gewisser Schmajoh, der als Gottesmann, gottsfürchtig und angesehen war. . . . und wahrscheinlich einverstanden mit der Empörung war — und redete das Volk vom Kriege ab, der deshalb auch unterblieb.

Fortf. folgt.

## Warum der Jude nicht Christ sein kann.

Im Bene Jeschunum-Tempel zu Cincinnati werden allwöchentlich Freitags Abends Vorträge gegen die Missionäre gehalten. In jüngster Zeit war das Thema eine Antwort auf die Frage: „Warum wollen die Juden nicht das Christenthum annehmen, wenn an dreihundert Millionen Menschen, welche die civilisirtesten und aufgeklärtesten Völker ausmachen, dasselbe bekennen?“

Man könnte diese Frage nach „Yankee-Weise“ mit andern Fragen beantworten, nämlich: Warum, wenn es auf die Qualität ankommt, warum bekennen die Christen sich nicht zum Judenthume, da sie doch glauben und wissen, daß die erhabensten und ehrwürdigsten Gottesmänner, die aufgeklärtesten aller Aufklärer der Menschheit, die Bannerträger der höchsten Idee der Civilisation Jahrtausende lang das Judenthum lehrten und verehrten, bevor die christologische Dogmatik entstand und Karl der Große mit Schwert und Nehmgericht sie den Vorfahren der heutigen Protestanten einschärfte, die jetzt behaupten, die rechten Christen und die aufgeklärten Völker zu sein? Oder wenn es auf die Quantität ankommt, warum bekennen sich die Christen und die Islamiten nicht zum Heidenthume, das die erstern an Zahl übertrifft und nicht mehr Glaubensverschiedenheit aufweist als die christlichen und mohammedanischen Secten untereinander? Doch wollte der Redner diesen Yankeekniff nicht in Anwendung bringen, auch nicht der Frage aus dem Wege gehen, obwohl sie sehr kindisch ist, und gab als erste Antwort Folgendes:

Der Jude kann das Christenthum mit seiner Christologie darum nicht glauben, weil er ebenso gut weiß, „daß die evangelische Geschichte und die darauf gegründeten Dogmen nicht wahr sind, nicht wahr sein können, wie sie im Evangelium erzählt sind und die Verfasser der Dogmen sie verstehen, wie der orthodoxe Christ weiß, daß sie wahr sind und glaubwürdig.“

Es giebt dreierlei Wahrheiten für den Menschen: die absolute, relative und subjective Absolut wahr ist das, was von den obersten Gesetzen der Vernunft und mit den Gesetzen der Natur übereinstimmend als wahr bezeichnet wird. Solche Wahrheit ist nicht Sache des christlichen Glaubens, es ist Sache des Wissens, während die Christologie auf Glauben allein und ausschließlich fußt und nur darauf hinweist.

\*) Diese unsere Bemerkung zum mosaischen Bucher-Gesetz.

Relativ wahr ist das, was alle oder doch wenigstens der größte Theil aller normalen Menschen als wahr anerkennt. Das ist wieder nicht der christliche Glaube, der von vier Fünfsteln aller Menschen verworfen wird, und das eine Fünftel der Menschheit, das diesen Glauben hat, ist in Bezug auf Hauptpunkte desselben der verschiedensten Ansichten, wie sich in den Lehrbüchern der verschiedenen Sekten herausstellt.

Subjectiv wahr ist das für den Menschen, was er nach seinem besten Wissen für wahr hält, was mit seinem übrigen Wissen und Empfinden vollständig harmonirt. Man nennt das gewöhnlich Glaube, und das ist der einzige Grund des Wissens, wozu die Christologie fähig ist, übrigens ist sie — unknowable.

Jeder vernünftige Christ gesteht zu, daß er deswegen die evangelische Geschichte und die darauf basirte Christologie glaubt — wenn er es nicht glaubt, ist er eben nicht mehr Christ — weil es so geschrieben steht in den Evangelien, und er diese Anschauung über dieselben von den Vätern geerbt hat, direkt durch Eltern, Lehrer, Prediger; Nachbarn u. s. w. Darum also weiß der Christ, daß sein Glaube wahr ist.

Nun kommt der Jude, und stellt die Frage, warum soll ich deinen Vorfahren, Lehrern, Predigern, Nachbarn u. s. w. mehr glauben und vertrauen als den meinigen. Die sammt und sonders das Christenthum in Abrede stellen? Wie könnte ich deinen Quellenbüchern glauben, wenn der einzige glaubwürdige Zeuge für die darin behaupteten Thatsachen, nämlich das jüdische Volk, von der ersten bis zur letzten Seite die ganze Geschichte als unwahr erklären, und die Kritik es so weit gebracht hat, daß kaum mehr genug Material übrig ist, einen Beweis für die Existenz Jesu festzustellen? Wie könnte ich gegenüber dem historischen Beweismaterial für die Sinai-Offenbarung zur Calvarien-Offenbarung ohne historischen Beweis für w. hr. halten?

Es ist also alles rein subjektives Wissen oder Glauben. Darum weiß auch der Jude ebenso sicher und gewiß, daß die Ch. istologie und ihre angegebene Quelle nicht wahr ist, nicht mit seinem übrigen Wissen und Empfinden harmonirt, wie der Christ weiß, daß sie beide wahr sind. Darum kann der Jude nicht Christ werden.

Die weitere Ausführung dieses Arguments ist im „American Israelite“ nachzulesen.

## Israel und die Menschheit.

(Fortsetzung.)

Wir gestehen wohl ein, daß die Umstände bis zu einem gewissen Grade diese Sprache diktiert haben d. h. daß Israel sich den neuen Ideen nicht anschließen wollte um eine Rolle in diesem Messianismus zu spielen, dieser aus Mangel an einem Hauptfaktor gezwungen war die Physiognomie des hebr. Messianismus zu ändern und statt eine Zweifelt der Menschen, die sich zur Stimme des auserwählten Volkes bekehrt,

sich ein neues auserwähltes Volk nach seiner Fagou machen mußte. Aber schon dies allein, die Weigerung des gesammten Israel hätte zweifeln lassen sollen, ob dieser Messianismus alle Bedingungen erfülle. Hat sich das gesammte Israel bis auf 12 Plebejer, die sich unwissend stellten, „auf deren Unwissenheit man noch stolz ist, geirrt.“ Sollte dem so sein, dann stürzen die Säulen jeder Offenbarung, wie die des Christenthums und des Katholizismus ganz besonders, unrettbar zusammen. Denn wozu wäre eine Offenbarung, wenn Gott nicht gleichzeitig bei den natürlichen Besitzern für deren Erhaltung bürgen würde, wenn er in der moralischen Ordnung nicht diese Vorsehung üben würde, die trotz der zerstörenden Kräfte der Natur stets danach strebt Ordnung und Formen im Universum zu erhalten? Man vergesse ja nicht daran, daß der Glauben den göttlichen Beistand für die Unterstützung der Wahrheit bei dem Volke, dem sie anvertraut worden, ist mit dem Glauben an die Vorsehung im Allgemeinen, oder wäre ein solcher möglich wenn man glauben dürfte, daß der Irrthum die Unwissenheit, kurz daß das Böse in allen Abstufungen und ganz besonders in der Wissenschaft jemals für die Dauer die Oberhand gewinnen könnten?

Betrachten wir nun den Hebräismus als Institution und wiederholen wir dießbezüglich die bereits aufgeworfene Frage. Hatte das Judenthum Recht oder Unrecht das Verbannungsurtheil nicht anzunehmen? Die Thatsache allein, daß es so lange gelebt und lebt, scheint ihm schon Recht zu geben. Die Völker wie die Religionen leben nur so lange, als sie ein Recht zu leben haben. Und das Leben des Hebräismus war in diesen 1800 Jahren nicht minder fruchtbar und thätig als vor jener Zeit. Wie könnte man ein solches Phänomen nicht nur angefaßt der Geschichte, sondern auch der Vorsehung gegenüber erklären? Wie es begreifen, wenn der Hebräismus keine Sendung mehr zu erfüllen hätte? Wie könnte man im Universum da nichts Unnützes ist eine so erstaunliche Ueberflüssigkeit annehmen. Wie einem Worte: Warum hat der Hebräismus 800 Jahre, seitdem man ihn seiner Rechte für verlustig erkärt, bestanden und warum besteht er heute noch? Dürfen wir die Erklärung der christlichen Orthodoxen, nämlich als eine Verurtheilung Israels annehmen?

## Original-Correspondenz.

S. A. Ujhely, im Dez. 1888.

Von Seiten des hier durch 15 Jahre segensreich wirkenden Vereines, um die armen Schulkinder mit Schulbüchern und Winterkleidern zu versehen, wurden am 2. d. 43 Kinder mit den nöthigen Winterkleidern versehen, die nöthigen Bücher erhielten sie früher. Die Feierlichkeit eröffnete der verdienstvolle Vereinspräsident Herr Dr. Armin Nagy, mit einer von den zahlreichen ansehnlichen Gästen sehr beifällig aufgenommenen Ansprache an die Vereinsmitglieder, in welcher er das doppelte Ziel der Thätigkeit des Vereines auseinandersetzte: nämlich den allgemein humanitären

und den noch höheren Zweck, um den armen Kindern zum Schulbesuch, also zur Aneignung des für ihre Zukunft unentbehrlichen Kenntnissen, zu verhelfen. Ohne diese Hilfe können sie in der strengen Kälte die Schule nicht besuchen. Er erwähnte auch daß dem Vereine zugesessenen außerordentlichen Unterstützungen an Jahresbeiträgen und Legaten. Herr Dr. W. Schön unterstützt denselben jährlich mit 20 fl., Herr Bernh. Schwarz, Gemeindepräses schenkte ein Staatspapier im Werth von mehr als 100 fl. Nach der Kleidervertheilung dankte ein armes Schulkind auch im Namen aller armen Schulkinder für ihre erhaltenen Kleider,

Hierauf hielt der überaus verdienstvolle Schulpräses Herr Albert Friedlieber eine dem feierlichen Akte ganz entsprechende Rede, in welcher er auch des Gründers dieser Schule Herrn Rafael Kästenbaum's und A. gedachte. Die nunmehr über ein halbes Jahrhundert besteht, sie wurde am 28. Oktober 1838 eröffnet, zu welcher Zeit noch sehr wenig jüd. Normalschulen in Ungarn bestanden.

Nachdem Herr Dr. Nagy den Anwesenden für ihre dem Vereine bekundete Sympathien dankte und sie um ihre fernere Unterstützung ersuchte, nahm die Feierlichkeit ihr Ende.

Alle Anwesenden bekundeten ihre freudige Theilnahme an der Freude der armen Kinder, die mit einer Anzahl neuer Kleidungsstücke beladen nach Hause eilten, um sie mit ihren alten zeretzten zu vertauschen.

Zur Kreirung dieses so sehr wohlthätig wirkenden Vereines ergriff die Initiative Herr Israel Singer, Lehrer an der hies. Schule, worin er von seinem wackeren Kollegen Herrn Alexander Knopfler, kräftig unterstützt wurde. Um die Protegirung des Vereines hat genannter Präses Dr. Nagy während seiner 10jährigen segensreichen Wirkung sich dankenswerthe und allgemeine anerkannte Verdienste erworben. Möge es ihm sowie seinem Secretär Herrn Dr. Reichard, wie auch dem Kassier Herrn Jakob Wolff noch viele Jahre gegönnt sein, für den Verein so segensreich wirken zu können! } r.

## Wochenchronik.

\*\* Unsere Chewra-Raditscha, welche von drei zu drei Jahren neue Mitglieder in ihren Verband aufnimmt, nahm auch in diesem Jahre die große Anzahl von 900 Mitgliedern auf. Und es ist dies kein Wunder, wenn man bedenkt, daß dieses Institut an Wohlthun seines Gleichen auf Erden nicht hat! Besonders wird des hochverdienten Präses Herr Carl Krenk an der Spitze derselben, der eben mit soviel Einsicht als Herz seines Amtes waltet, lobend gedacht

\*\* Man schreibt aus Neutra unterm 8. d.: Die hiesige isr. orthodoxe Kultusgemeinde hat in Folge eines vom Minister des Innern herabgelangten Erlasses die Modifikation ihrer Statuten durchzuführen. Bei dieser Gelegenheit wollte sich die Repräsentanz auch der Bezeichnung „orthodox“ entledigen und nahm

in den Statutenentwurf im §. 1 den Titel „Israelitische Kultusgemeinde“ auf. Die noch immer in der Majorität befindlichen orthodoxen Gemeindeglieder hatten hievon kaum Wind bekommen, als sie eine weitgehende Agitation ins Werk setzten, um die Absicht der Repräsentanz zum Falle zu bringen. Die für den 2. Dezember einberufene Generalversammlung wurde, in Voraussicht des Kommenden, nicht im Gemeindefaale, sondern im Rathhause gehalten, weil dort die Räumlichkeit größer, aber für alle Fälle auch die bewaffnete Macht zur Hand ist. Als der Vorsitzende in Saale erschien, war dieser bereits von den zusammengetrommelten Orthodoxen gefüllt, deren Führer bei jedem Worte, jeder Auslassung, welche auf die Statuten Bezug hatte, die Masse zu einem ohrenzerreißenden Schreien und Toben veranlaßten, so daß es garnicht möglich schien, die Generalversammlung abhalten zu können, bis der Vorsitzende Dr. Perek-Lényi von seinem Rechte Gebrauch machte und den Stadthauptmann und mehrere Polizeimänner in den Saal bat. Eine zeitlang half das Mittel, als aber der §. 1 verlesen wurde, ging der Hexensabbath von neuem los, minutenlanges Schreien, Stoßen, Lärmen Toben, Gestikuliren zwangen wieder den Vorsitzenden, den Rädelsführer, der sich am ungeberdigsten benahm, durch die Polizei entfernen zu lassen; erst als die Leute von dem Ernst der Situation Ueberzeugung erlangten, konnte man ihnen beibringen, daß Niemand eine Vergewaltigung beabsichtige und daß sie ruhig die Abstimmung über den, ihre Gemüther so sehr in Aufruhr versetzenden Paragraphen abwarten können, da sie doch augenscheinlich in der Majorität sind. Endlich konnte, dank der Umsicht und energie des Vorsitzenden und dem wiederholten Eingreifen des Stadthauptmanns, die Gefahr eines großen Ezzeffes als beseitigt betrachtet und die Abstimmung vorgenommen werden, welche auch das vorausgesehene Resultat hatte: die Neutraer Kultusgemeinde bleibt orthodox wie vormde.

\*\* Ein interessanter Prozeß, der seit andert-halb Jahren die öffentliche Aufmerksamkeit stark erregt, fand jüngst vor dem Zivildepartement in Warschau Nr. 1 seinen Abschluß. Hier die Vorgeschichte desselben! Vor ungefähr zwei Jahren verliebte sich ein Wachtmeister von der Ischerkessen Leibgarde des Generalgouverneurs Gurko, Namens Lysjakoff, in ein jüdisches Mädchen, Mirel Münzes, welches seine Liebe erwiderte. Lysjakoff bewog seine Geliebte zum Uebtritt zur russischen Kirche. Bei der Taufe fungirte Maria Gurko, die Gemahlin des Generalgouverneurs als Pathin. Der Taufe folgte bald die Hochzeit, nach welcher die nunmehrige Maria Lysjakoff ihre streng orthodoxen tiefbetrübten Eltern verließ und zu ihrem Gatten zog. Wenige Monate darauf erschien die Neophytin zerknirscht vor ihrem Vater, erklärte ihm, daß sie dem gemachten Schritt bereue und gewillt sei zum Judenthume zurückzukehren.

Der Vater rieth ihr, Rußland zu verlassen weil hierzulande eine Losjagung vom russischen Glauben verboten ist. Seinem Rathe folgend, reiste sie mit

Verwandten nach Deutschland. Unterdeß meldete der Leib-Tscherkaffe seiner Gebieterin, der Generalin Gurko das Verschwinden ihres Puthenkindes. Die hohe Dame die nun glaubte, als Vorsteherin der Warschauer Gesellschaft vom rothen Kreuze zur Proselitenmacherei verpflichtet zu sein, nahm die Sache in der Hand, bewog die Polizei, Geheim-Agenten auszusenden, und thatsächlich gelang es Letzteren, die Lysakoff und Begleiter nach Warschau zurückzubringen. Die Neophytin fürchtend, wegen Abtrünnigkeit bestraft zu werden, erzählte, daß ihr von Warschauer Juden ein Schlaftrunk verabreicht worden sei, nach welchem sie erst auf der Eisenbahn, unweit Thorn, erwachte. Die Eltern sowie neun Verwandte der Lysakoff wurden verhaftet, vor Gericht gestellt, und obgleich jetzt Letztere entlastend aussagte, verurtheilte das Kreisgericht Schmul und Sarah Münzes, sowie Kalman Peltyn wegen Aufhebung gegen die russische Kirche und wegen Verleitung zu einer strafbaren Handlung (Abfall vom russischen Glauben) zu dreijährigem Zuchthaus. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Auf Veranlassung der Generalin Gurko' der dieses Urtheil „zu milde“ dünkte, protestirte der Procurator wegen zu geringen Strafmaßes gegen die Entscheidung der ersten Instanz. Demzufolge kam der Fall vor das Ober-Landesgericht. Die Freigelassenen wurden aufs neue eingekerkert.

Der Prozeß wurde zum zweitenmale durchgeführt. Schmul, Sarah, Abe Münzes, Peltyn, Mezer und Eisenberg wurden zu mehrjähriger Verbannung nach Sibirien, sowie zum Verluste bestimmter Rechte verurtheilt. Die Vertheidiger der Angeklagten appellirten sofort an den Senat in Petersburg, welcher wegen Verletzung mehrerer Artikel die Entscheidung kassirte und um der Rechtsform zu genügen, eine nochmalige Durchführung des Prozesses vor den Schranken des hiesigen Ober-Landesgerichtes anberaumte.

Es soll das Richter-Kollegium eine Weisung von Petersburg erhalten haben, sich nur nach dem Kodex zu richten. Jüngst fand nun die Verhandlung statt. Da jetzt jedwede Beeinflussung unmöglich war, so wurden nach den warmen Reden der Vertheidiger sämtliche Angeklagten gänzlich freigesprochen und nach anderthalbjähriger Einkerkelung auf freien Fuß gesetzt. Im Uebermaße der Freude brachten die Freigelassenen in Thränen aus und küßten die Hände ihrer Rechtsanwält. Der gute, nicht erwartete Ausgang des Prozesses wird hier mit der Stimmung Kaiser Alexander's in Zusammenhang gebracht. Es soll seit der Katastrophe von Borki beim Kaiser ein Umschlag der Gesinnung zu Gunsten der Juden stattgefunden haben dessen Wirkungen sich auf die höheren Beamten erstrecken.

\* \* Ein hiesiges jüdisches Blatt kämpft à la Donquichotte gegen Tzif Reich, der jüngst eine Eingabe an unsere Cultusregierung machte und lügen — wie verleumderweise unsere sogenannten Neologen als Nichtjuden zu stempeln sucht.

Wir finden diesen Kampf ebenso unnütz, als lächerlich, wie überflüssig, unnütz, weil diejenigen, die an ihn glauben, unbekehrbar und ihre Rechnung bei

seinem Schwindel finden, lächerlich, weil sowohl die betreffende Behörde, als alle übrige Welt, fest von der Lügenhaftigkeit, Heuchelei, ja von der Eigennützigkeit dieses orthodoxen Barnum durchdrungen sind, da selbst viele Orthodoxen und sämtliche Statusquo-Gemeinden ihn als Betrüger kennzeichneten und ihn ignoriren! aber der Kampf ist auch ein überflüssiger, indem ja selbst die Muster-Neologen-Gemeinde hier in Budapest, seit jüngster Zeit im echt orthodoxen Geiste, die schönsten Rückschritte macht, so ist Bspw. die Verordnung, daß es nicht genug sei wenn ein Fleischausschrotter, von Gemeinde- oder sonstige Koscher-Schächter schlachten läßt — um Koscherfleisch verkaufen zu können (was vom administrativen Standpunkte vielleicht zu billigen ist!) sondern die Koscherfleischhacker haben obendrein noch Maschgiehim (Aufseher) anzustellen, damit die Neologen ja nur sicher Koscherfleisch bekommen

Heißt das nicht orthodox genug, ja noch mehr als Orthodox sein. Ist das nicht ganz schulchanaruchlich! Herz! was verlangst du noch mehr! Hoffen wir, daß in Bälde auch Orgel und Chor aus unserem Tempel verschwinden wird.

## Meier Gzofowicz.

Aus dem Leben der Juden, von E. P. Orzesko.

(Fortsetz.)

Nun! dachte er, welche Bewandniß mag es mit die Bekanntschaft des frommen und reichen Reb Janfel mit einem Herumstreicher und Diebe, wie es der Fuhrmann Fochel ist haben?

Doch Jan er nicht lange darüber nach. Er schritt langsam doch nicht nach der Seite des elterlichen Hauses hin vorwärts, offenbar eilte es ihn nicht, hinzukommen, sondern dem engen Gäßchen zu, das vom Schulhof geradeaus in's freie Feld führte. Es drängte ihn anscheinend sehr, aus den engen Mauern in die freie Luft zu kommen und sich an dem Anblick der endlosen Ferne zu laben, die eben jetzt im Glanze der untergehenden Sonne erschimmern mochte. Am Ende des Schulhofs jedoch blieb er stehen. An sein Ohr schlug das sonderbare Gewirr zahlreicher Kinderstimmen, das sich stufenweise zwischen Flüstern und lautem singenden Geschrei bewegte. In diesem lauten wogenden Geräusche von Kinderstimmen vernahm man ab und zu freischendes Stöhnen und Seufzen, das sich einer gequälten Brust abzurufen schien, doch all das beherrschte eine grobe Männerstimme, bald antwortend, bald vorlesend, aber immer zänkisch und ärgerlich.

Um Meier's Lippen zuckte es eigenthümlich. Es malte sich in seinem Gesichte Schmerz, Bohn und Mitleid, Stand er doch am Cheder, in dem Reb Moische lehrte, und aus dem jener unverständliche chawtische Lärm herausdrang, der etwas so tief Trauriges und Abstoßendes an sich hatte.

Trotz der Empfindung von Widerwillen blieb Meier an dem geöffneten Cheder Fenster stehen, stützte

sich auf das niedere Fensterbrett, und blickte in's Innere. Dort war es eng, finster, dunstig und überfüllt zwischen der niederen schmutzigen Decke, den vier nicht minder schmutzigen Wänden des Raumes und einem Fußboden, den eine dicke Schmutzschicht bedeckte, in der feuchten, modrigen, schweren Luft wiegte sich und schrie im Chore eine graue undurchdringliche Masse, deren einzelne Wesen und Bestandtheile auf den ersten Blick schwer zu unterscheiden waren. Erst längeres Hinblicken ließ, wie aus einem Dunstkreise, einzelne Gesichter und kindliche Gestalten auftauchen. Die Gesichter waren sehr verschieden. Die einen dunkel, grob, wie krankhaft aufgedunsen, die anderen weiß, fein und zart, mit wunderbar schönen Zügen; einzelne, den blöden Mund halb geöffnet, mit trübem schläfrigen Blick ander mit zornsprühenden Blicken, die Lippen von nervöser Unruhe zitternd, noch andere bleich, aufmerksam, demüthig, leidend, doch geduldig. So war auch die Bekleidung der Kinder verschieden. Von den hübschen sauberen Kleidern, die auf die Kinder aus wohlhabendem Hause hinviesen, bis zu den der Arme entbehrenden Fätschen und den farblosen zerlumpten Gewändern der Ärmsten. Der Raum der bequem einige zwanzig fassen konnte, beherbergte wohl mehr als die vierfache Zahl, und alle drängten sich und saßen fast aneinander, auf den schmalen, hohen, harten und sehr schmutzigen Bänken, welche der Breite des Raumes nach aufgestellt waren.

Derartige Schulen gab es in Szibow nicht wenige, aber keine war so zahlreich besucht als die, die der Leitung des Reb Moische anvertraut war. Reiche und Arme bemühten sich gleichmäßig, in seiner Schule einen Platz für ihr Kind zu gewinnen, denn Reb Moische war der größte unter allen Lehrern. Der Lieblingsschüler des großen Rabbi, dabei ein gewandter Kabbalist, ein Asket, ein wahrer Chacham) und außerordentlich fromm.

Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß Reb Moische sich nicht etwa so weit erniedrigte, um den klügsten Kindern der Gemeinde die ersten Begriffe der großen Lehre beizubringen. Das wäre eine Verschwendung seiner bedeutenden Befähigung gewesen, die höheren Zwecken vorbehalten bleiben mußte. Die Knaben, die seine Schule füllten, zählten zehn bis zwölf Jahre, und wurden schon sieben Jahre vorher aus dem Borne der heiligen Lehre getränkt. In den niederen Schulen lehrte man hebräisches Lesen und erklärte das Chumesch (fünf Bücher Moses) mit vielen Erläuterungen und Commentaren. Hier nun, unter Führung des Reb Moische, betraten sie die dritte Stufe der Weisheit, die da ist das Studium des Talmuds, mit seiner zahllosen Menge von Theilen, Abschnitten, Unterabtheilungen, Paragraphen, streitigen Punkten, Spaltungen, Erläuterungen, Commentaren, Erklärungen der Erläuterungen und Commentaren der Commentare. Es war dies offenbar ein Feld, weit genug zur Entwicklung des Verstandes und Gedächtnisses dieser armen, bleichen ungeduldigen oder auch mit Ergebung leidenden Kinder, aber Reb Moische blieb in Dingen der Religion und ihres Unterrichts nicht bei Kleinem

stehen. Indem er den Verstand seiner Schüler entwickelte und ihr Gedächtniß übte, bemühte er sich auch noch, ihre Phantasie zu erwecken, indem er sie in das Zauberland der Erzählung und Allegorie einführte, mit denen die Hagada gefüllt ist, ja selbst von der hohen und mystischen Metaphysik der Kabbala ließ er sie naschen.

Diese Erzählungen oder Vorlesungen waren eine Art von Erholung, deren tiefe Seligkeit die zuhörenden Kinder wohl fühlen mußten, sie fanden jedoch nur statt, wenn der Melamed sich in ausnahmsweise guter und heiterer Seelenstimmung befand.

In dem Augenblicke, als Meier durch das geöffnete Fenster dem Unterrichte zuzusehen begann, waren die Schüler eben daran, den für den Tag bestimmten Abschnitt im Talmud auswendig zu lernen, während der Lehrer damit beschäftigt war auf seinem den Schülern gegenüber befindlichen Katheder, das aus einem Holzstuhl und einem wackeligen Tische bestand. emsig in einem uralten, vor ihm ausgebreiteten Bande zu lesen. Mit großem Eifer und sichtsbarer Vorliebe schien er sich in das Buch zu vertiefen. Ein seliges Lächeln umspielte seine Lippen, die unter dem dichten Bartwuchs fast verschwanden, dabei wiegte er seine Gestalt nach vor und rückwärts, bei welcher Gelegenheit er mit dem wackeligen Tische in Verührung kam, der nun seinerseits in schwanfende Bewegung gerieth. Es wiegten sich nicht minder sämtliche Schüler auf den Bänken über ihren großen Büchern, bald die Stimmen erhebend, wie um ein inneres Weh zu übertäuben, bald mit den kleinen Fäusten auf den Rand der Baur aufschlagend, bald mit beiden Händen nach dem Kopf fassend und in großer Verzweiflung die ohnehin wirren Haare raufend.

(Fortf. folgt.)

Ein Weihnachtsgeschenk für jedermann

Preis in 1 Band 15 M., in 22 Bänden 16 M.

Über 100 Bildertafeln, Kartenbeilagen etc.

Soeben erscheint in Groß-Lexikon-Format und deutscher Schrift:

**HAND-LEXIKON**

Vierte, gänzlich umgearbeitete Auflage.

Gibt in mehr als 70,000 Artikeln Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid.

40 wöchentliche Lieferungen zu je 30 Pf.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

des allgem. Wissens

Bestellungen auf das soeben vollständig erschienene Werk nimmt an

Die Administration dieses Blattes.

# DER ANKER

Gesellschaft für Lebens- u. Renten-Versicherungen  
General-Repräsentanz für Ungarn:  
Budapest, im eigenen Hause „Ankerudvar“ Deakplatz Nr. 6.

Die Gesellschaft befaßt sich mit allen auf das Leben des Menschen Bezug habenden Versicherungsgeschäften und zwar:

- a) mit Versicherungen auf den Erlebensfall und Aussteuerversicherungen;
- b) mit Versicherungen auf den Todesfall und Gegenversicherung der für Versicherungen auf den Lebensfall geleisteten Einlagen;
- c) Versicherungen von Lebrenten.

## Versicherungen mit Antheil am Gewinne.

Die Gewinnantheils-Dividende betrug im Jahre 1887:

- a) für die zur Liquidation gelangten Versicherungen auf den Lebensfall 25<sup>17</sup>/<sub>100</sub> % des versicherten Kapitals;
- b) für die Todesfallversicherungen 25 % der Jahresprämie;
- c) Die Ergebnisse der im Jahre 1887 liquidirten Affoziationen repräsentiren eine Verzinsung der geleisteten Einlagen bis zu 7 % Zins auf Zins

## Aktienkapital und Gewährleistungsfonds

am 31. Dezember 1887: 34,513,072 95 Laut letztem Rechenschafts-Bericht war der Versicherungsstand am 31. Dezember 1887: fl. 163,330 602 42 Kapital und fl. 48,966 44 Rente.

## Auszahlungen:

für Sterbefälle bis 31. Dezember	fl. 25,900 827 16
für liquidirte Versicherungen auf den Lebensfall 1871—1888	fl. 43,028 668 28
Zusammen	fl. 58,929 425 44

## Stauend billig!

Brockhaus' Conversations-Lexicon, neueste Auflage 16 Bände, Halbfranzbd.

ist für den Preis von bloß 60 fl. ö. W. zu haben im Antiquariat:

**J. Weisz & R. Bak**  
Budapest, Hajós-utcza 7.

# Nur fl. 2.

monatliche Rate ist zu entrichten für

## MEYER'S

# Conversations-Lexikon

IV. (neueste)

mit Chromo-Bildern versehene Ausgabe  
in 16 Bänden à fl. 6. ö. W.

Wir verweisen alle Kaufustigen dieses monumentalen und nützlichen Prachtwerkes auf den dieser Nr. beiliegenden Bestellzettel, welcher mitt eigenhändiger Unterschrift, Wohnort und Lebensstellung etc. versehen an unsere Adresse gesendet werden möge.

## Weisz J. & Bak R.

### Bücher und Musikalien-Antiquariat

Hajós-utcza 7. sz.

vis-à-vis der Tages-Casse der Oper.

Sammlern wird Provision gewährt und stehen Musterbände und Bestellscheine zur Verfügung.

# Arnold Kohn's

## Grabstein-Lager

Waltzner-Boulevard 14,  
vis-à-vis der Andrásystrasse

FILIALE:

### Landstrasse im Orczy'schen Hause

empfehl't sich zur Anfertigung von

## Grabmonumenten

jeder Art,

zu den möglichst billigsten Preisen,

Für Korrektheit der Inschriften und Echtheit der Vergoldung wird garantiert.

Samstag und Feiertage gesperrt.

THEODOR KERTÉSZ



# KERTÉSZ THEODOR Magazin für Neuheiten Budapest, Dorotheagasse Nr. 1.

### Ausstellung zur Weihnachtssaison erschienener kunstgewerbli. Erfindungen

schon von unter 1 Gulden bis 200 Gulden. Für den praktisch n H usbedurf auf Spiel-, Speise- und Schreibische, für Mikados-Zimmer und Ateliers-Einrichtungen, Rauch- und Damen-Arbeitsstisch. In Rococco u. heraldischen Modellen. Schilder, Wandschüsseln, Krüge, Wand- und Kamia-Uhren, Excellior Weckuhren 3.80, auch für

Reit-, Jagd- und Sport geeignete Prachtstücke. Inlisch-Japan-Chinesische Sacuma Kaga-Cloisone-Curio itäten, Marmor- und Holz-Thee-Tische, Nickel-Thee-Kes el, Gländols. Renaissance-Kerzen --.20. Rose-Licht-Ma chetten --.85. Blumentische, Visitenkarten-Tassen. NEUE Albums. Wein-, Bier- und Liqueur-Gestelle. O bstmesser Ständer mit 12 Messer 5.60. Hübsche Porzellan-Nippes von --.10. **Neu!** Relief decorierte Ledcaw ren. Geldtaschen mit Emailbuchstaben 1.0. Eingerichtete Pape-terien, Arbeits- und Toilet-Necessaire. Arbeit-Kö be. Handschuh- und Taschentuch-Etuis. Flac miären. Komplete Schreibisch-Garnituren fl. 10--10 0 fl. Handlocken mit electricischem Ton z 15. Kartenpressen. Pracht-Tisch-Thermometer. Flobert-Büchsen fl. 9--23. Jagd-Requisiten und Sicherheits-Revolver. Concert- und Baifächer fl z--35. Moretti Schmuck, u. s. w

### Glitzernde, flimmernde, glänzende Pracht-Christbaum-Verzierungen.

Sicherheits-Eisen-Christbaumständer 1,6 --2,50. Zitzende Sterne Dtz. --60--1.8. Glänzende Christbaum Spitzen 10--80 kr. V rgoldete Schuchel 15 kr. G-latini Heraldic 20 kr. Gelatin Blumen 20 kr. Unverbrennbare Wolle als Christbaum-Sch ee 20 kr. Schlangen-Guir anden --.15. Engel für die Baumspitze fl. 1. Schweb-Engel auf die Aeste mit beweglichen Flüg. ln --.40--2.25. B. we-liche Aeffchen 20 und 33 kr. Leicht zu befestigende Lichthalter Dtz 25, 35, 45, 60, 72 kr. fl. 1--40. Beleuchtbare Köpfe fl. 1--1.50. Lampions zur effectiven Beleuchtung Dtz. 75--1.40. Ziel-Lampions D z. 75--1.80. Flimmernder Morgenhau 20 kr. Lorelei-Haare 40 kr. Regenbogenstrahlen 25 kr. Vergoldplättchen 10 kr. Gold-, Rubin- und Diamantsterne 20, 40, 75 kr. bis 1.30. Diamanttropfen 45 kr. Eiszapfen, 1 Carton --80--1.20. Flimmerketten 3 Mtr. fl. 2.--. Gold- und Silbercke. Dtz. +0 kr. Bunte Perketten 20, 75 kr. bis 1.30. Bunte Glasfrüchte Dtz. 70, 90 kr. fl. 1.80. Goldnuss mit Uebertragung 10 kr. Goldnuss zum Oeffnen 15--40 kr. Gold-Aepfel St. 30 kr. **Zwölferei bonboniers** fl. 1,2, 2,7. Schöne Bonbonieren 10, 15, 20--50 kr. Lilien per Stück. 10 kr. Thau **Neu!** Schnee zum Streuen, zum St euen 10 kr. **Neu!** Carton 20 kr. Gefüllte Bonbongläser 10--15 kr. Gefüllte Champagnerfläschchen 10--15 kr. Teller mit Obst und Gebäck 30 kr. Perldrah zur Befestigung der Gegenstände 10 kr. Bun'e Wachkerzel Dtz. 20 und 40 kr. Sensationskerzen, entzünden sich alle auf einmal 40 kr. Magnesiumdraht, leuchtet wie elektrisches Licht, Meter 85 kr. Benzolisches Leuchtpapir 10 kr. Schmetterlinge 10--20 kr. Grosse Transparente t Schmetterlinge +0 kr. Glasklöck- **Neu!** Flimmernde Cometelein per Stück 15 kr. **Neu!** Flimmernde Cometelein per Stück 15 kr. **Neu!** Glitzernde bunte Glaskugeln 10--15 kr. Renaissance-Kerzen 25 Stk. in Carton fl. 1. Gold- und Silber-Fische 5--15 kr. Kleine Trommeln 5, 10--40 kr. Gelatin-Lampions mit Kerzen 15--40 kr. Paris r Pelücheteufelchen pr. **Neu!** Stangen zum Christbaum anstünden und auslöschen --.80.

**Aus Vorstehendem eine COLLECTION zusammengestellte Christbaum-Verzierungen fl. 5, 10, 15--20, desgleichen auch TOMBOLA-GEWINNST-ZUSAMMENSTELLUNGEN.**

### Humorerweckende pikante Scherz-Atrappen und komische Bonbonieren

zum Verbergen der zu überreichenden Geschenke 30 kr. bis fl. 5. T us-nderlei scherzhafte Patience,

Vexirspiele, leicht produzierbare Taschenspiele u. s. w 10 kr. bis fl. 5. Gumberland's Gedankenleser 50 kr.

### Beherrschend unterhaltende Kinderspielwaren.

Unzerbrechliche, waschbare Puppen mit Haar, fen per Stü k fl. 1.20--4.20. Gekleidete kleine Pariser Co-stum-Puppen 50 kr., fl. 1.20, 4 Grosse gekleidete, unzerbrechliche Puppen fl. 3.30--35. Ringkämpfer, sehr drollig --80--1.20. Koffer mit Puppen und Puppenrichtungen fl. 1.20--1.0. Papa, Mama sprechende Puppen fl. 1.80 und 2.40. Puppen Bett --.20 8 fl. Sparherd fl. 1.20--12. Verzinnete Küchengeräthe --.70--2.60. Email-Geschirre fl. 2 bis 4.8. Porcellan-Service fl. 2.20. Eingerichtete Küchen fl. 1.20--3. Puppenhüte --.20.

Badezimmer mit Wanne und Wasserleitung fl. 2.--. Puppen-Uhr, geht, und schlägt 50 kr. Zinn-Möbelstücke 40 kr. Trompeten --30--3 fl. Clarinet --.30--1.40 Nachtgallgang 8--50 kr. Bigotton 5--35 kr. Hirtenflöthen 10--30 kr. Caleidoscop --.30--6.50. **Neu!** Accord wechselnde Kreisel 30, 75 kr. **Neu!** Singkreisel 80 kr.

Patentflöte, spielt ein Lied, 80 kr. Mundharmonica mit Gocke fl. 1.50, Säbel --.90--3 fl. **Neu!** Trommel Trommel per Stück --.60--11 fl. **Neu!** mit Musik 3.80--5.10. Tombour n --.90--2 fl. Gewehr fl. 1.--2 80 Peitschen --.20--80 kr. Wagen aus Blech --.60--6 fl. mit 2 Ochsengepann 50. Karren mit Esel, esspann 2.50 Csikós oder Huszár **Neu!** Amerikanische Jockey, reitend 1.70. **Neu!** Pferde mit Leitseil kutschierbar fl. 5, 6, aus Blech mit bewegliche Pferde 1.--1.0 Holzpferd --.80--2 fl. Lämmchen 1.30, 4.75 Mechanische bewegliche Spiele n. Thiere 1.20--25 fl. Laufmä se 85 kr. Lauf Krokodil 15 kr. Blech Aufst-ll-Soldaten --.70--3.60. Springmännchen --.20. **Neu!** Pircher, der berühmte Thurmchen --.20. **Neu!** kraxler --.90. Affe als Acrobat --.70--1.30. Eisen-Wascherolle --.50. Quitschkopf --.15 Purzler --.60. Telefon --.20. Csik s, Slovak, Drath binder etc. --.90. Eisenbahn --.40--9 fl. Strassenbahn Locomotive mit Mechanik --.20. Lebensräder mit beweglichen Figuren 1.30--2.60. Bilderbücher 10 kr. bis 3 fl Musikwerke 1.85.

**Neu! Ringel-spiel,** (Caroussel) wie neubige Zeichnung, Schweizer Spielwerk mit ungarische Lieder 2.50. Magnetische Schwammthiere 40 kr. bis 1.40. The ter --.70--6 fl. Paprika-Janssi-Theater 1.30. Panorama 1.30. Schauspieler und Theat rstück 65 kr. b. 3.75 Violinen fl. 1.50. Mosaikspiel --.40--3 fl. Cubus Legespiel mit 6 Bilder --50--4.50. Farbenkästchen --.50--4 fl. Reliefbilder zum Zeichnen fl. 1--3.50. Grepresse Buchstaben-Blocks 40 kr., fl. 1.80 Geduldspiele 65 kr., fl. 2.40. Taschenspiel-Apparate --80--8 fl. +Chiro-magie, magnetisches Frag- und Antwortspiel 1.50. Werkzeugkasten fl. 4.50 bis 16. Laubsägekästchen fl. 4 bis 18. **Laterna-Magica** 1.30--10.50 Nebelbild r-Apparate fl. 20 40. **Camera Obscura Neu!** Turgen-räthe, fl. 1--9. Buchdruckerei 4.20--13.50. wischen die Thüre anbringbar, ohne Schrauben fl. 9.0 bis 16.50. Dr. Schreiber'sche mit Schrauben fl. 15 bis 22. Spracassen --30--1.80. **Fröbel's** Spiele, Stäbchenlegen 1.30. Strickschule 60 kr., fl. 1.80. Spritzmalerei 1.80, 4.50. Abstrick-Ueberrassungsknäuel --.60. **Richter's Bau-schule mit Steinen** 1.20--6 fl. Röllerl 30--50 kr. Gummi-Quitschpuppen --.25--1.80. Gummi-Thiere 40 bis 80 kr. Cinellenschläger fl. 1--3. Gestrickte Puppen --80--1.40. Seiden-Quitschpuppen --.80--1.8. Wurst mit Musikwerk 3.30 **Neu! Ariston,** Musikkasten mit 6 --.7.-- **Neu!** Musikstücke 20.--. Musikstücke da-u per Stück 60 kr. **Accordon Tremolo,** Concert-Harmonica 7.--.



**Gesellschaftsspiele** Tombola fl. 2.60--20. Lotto --.85--6 fl. Wettrenn-n fl. 1 bis 6. fl. Festungsspiel fl. 2.20--3.40 Lustiges Einmaleins fl. 1.60. Hammer und Glocke --.85--4.50. Go Bang fl. 3. bis 4.40. Ve'ociped-Reise fl. 3.60. Jockeyspiel 1.2. Cigueurbaron 1.80--3.60. Tivoli 3.80--8 fl. Domino in Holzkasten 1.20 bis 8 fl. Schach 2.80 bis 15 fl. Taschenschach, +Dama, Mühl fl. 1.40. und sonst. neue Spiele. Dambrett mit Steine fl. 1.70. NB. **Club-Schittschuhe** fl. 1.50, 2.30, 4--5. **Haltfax** fl. 4--5. Nickel-Haltfax fl. 8.

Budapest, Dorotheagasse Nr. 1.

Auf jedem Artikel ist der festgesetzte Preis ersichtlich. Bei brieflichen Aufträgen oder Verlangen wird das illustrierte Preisbuch beigelegt. Nicht Entsprechendes wird zurückgenommen.

**KERTÉSZ THEODOR.**